

Laibacher Zeitung.



Nr. 268.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7 50.

Donnerstag, 21. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Schriftsetzer der Ferdinand v. Kleinmayr'schen Buchdruckerei in Klagenfurt, Joseph Kislinger in Anerkennung seiner mehr als 50jährigen, in einem und demselben Industrie-Etablissement ununterbrochen, treu und eifrig zurückgelegten Dienstzeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Gestern den 20. November 1878 wurde das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 13 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 17. Oktober 1878, Z. 7197, betreffend die dauernde Beibehaltung des Stellschitzbezirkes Illyrisch-Feistritz;
- Nr. 14 die Kundmachung der k. k. Finanzdirection für Krain vom 19. Oktober 1878, Z. 13805, betreffend die Vergebung des Polanaer Linienamtes und des Verzehrungssteuer-Linienamtes an der Klagenfurter Linie in Laibach.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtämtlicher Theil.

Aus den Delegationen.

Infolge der neuerlichen Resignation zweier Delegirten des Herrenhauses treten von den Ersatzmitgliedern desselben in die österreichische Delegation ein die Herren: Graf Hoyos, Graf Wilczek, Graf v. Spreti und Baron Wehli; letzterer an Stelle des verstorbenen vormaligen Ersatzmannes Herrn Gögl, welcher erkrankt ist und daher der Einberufung keine Folge leisten kann. Die noch übrigen Ersatzmänner des Herrenhauses für die Delegation sind die Herren: Baron Wladota, Dr. v. Spreti, Fürst Trauttmansdorff, Graf Coudenhove und Graf Josef Auersperg.

Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Bericht über das Kriegsbudget, wonach die Posten des Voranschlages zumest nach der Regierungsziffer genehmigt werden, angenommen und eine Resolution beschlossen, wonach die Verathung des Heereserfordernisses unter Wahrung des Rechtes der Reichsvertretung auf Feststellung der Kriegsstärke und des Rekrutencontingents für 1879, und unbeschadet dieses Rechtes erfolgt. Der Ausschuß genehmigte darnach den Rechnungsabschluß für 1876. Die ungarische Delegation hielt am 18. d. M. eine Plenarsitzung ab, in welcher Erzbischof Haynald beantragte, die Delegation möge den Minister des Aeußern damit betrauen, Ihrer Majestät der Kaiserin anlässlich Allerhöchstihres Namensfestes die Guldigung der Delegation zu übermitteln.

Hierauf richtete Baron Banhidj anlässlich der von Bosnien anlangenden, besorgniserregenden Nach-

richten an den gemeinsamen Kriegsminister folgende Interpellation: „Hat der gemeinsame Kriegsminister Maßnahmen getroffen, damit das in Bosnien befindliche Heer im Winter gebührend versorgt werde, und welchen Erfolg erwarte er von diesen Maßnahmen?“

Graf Alb. Apponyi richtete an den Minister des Aeußern folgende Interpellation: „Infolge des in der 18. Sitzung des Berliner Kongresses gefassten Beschlusses haben die Konstantinopler Vorschläge und die türkische Regierung eine Kommission entsendet, um die im Rhodope-Distrikte vorgefallenen Ereignisse zu untersuchen. Der Vertreter der Monarchie, Oberst Raab, hat, nachdem er an den Arbeiten der Kommission als deren Vertreter thätigen Antheil genommen, auf einmal, im Gegensatz mit seiner bisherigen Haltung, in Uebereinstimmung mit den deutschen und russischen Abgesandten die Unterfertigung des Berichtes, den die Ernittelten Englands, Frankreichs, Italiens und der Türkei angenommen haben, verweigert und sich vorbehalten, der Regierung einen besonderen Bericht zu erstatten.“

„Infolge der Haltung der Vertreter der drei Kaiserreiche ist der an die Thätigkeit der Rhodope-Kommission geknüpfte humanitäre Zweck vereitelt worden. Auf Grund dieser Thatsache frage ich den geehrten Minister des Aeußern: 1.) Hat Oberst Raab auf Grundlage einer besondern Instruction die Unterfertigung des Berichtes verweigert, an dessen vorbereitenden Arbeiten er thätigen Antheil genommen? 2.) Auf welchen Motiven beruhte diese Instruction, oder, wenn keine solche vorhanden wäre, das Vorgehen des Obersten Raab? 3.) Ist der Minister des Aeußern geneigt, die auf diese Angelegenheit bezüglichen Korrespondenzen, besonders aber den vom Obersten Raab unterbreiteten, auf die Thätigkeit der Rhodope-Kommission bezüglichen Sonderbericht den Delegationen vorzulegen?“

Minister des Aeußern Graf Andrassy erklärte hierauf, daß die auf diese Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke den Delegationen unterbreitet werden sollen, sobald dieselben geordnet sein werden. Der Minister verwahrte sich gegen den vom Grafen Apponyi in der Motivierung seiner Interpellation gebrauchten Ausdruck: „daß die auswärtige Politik umgebende Halb Dunkel“, und erklärte bezüglich der fraglichen Angelegenheit, daß Oberst Raab, welcher Präsident der Rhodope-Kommission war, krank, und zwar schwer krank war. Die von ihm demnach zu unterbreitenden Schriftstücke werden darthun, daß die Regierung demselben in dieser Angelegenheit keinerlei Instructionen erteilt hat.

Oesterreichs Kulturmission in Bosnien.

Sieben ist unter dem Titel „Bosnisches“ eine Schrift von Freiherrn v. Helfert im Verlage von Manz erschienen, in welcher der Verfasser seine Ideen

über die unserer Monarchie in Bosnien und der Herzegowina bevorstehende Kulturarbeit ausspricht. Baron Helfert nimmt als selbstverständlich an, daß Bosnien und die Herzegowina annektiert werden müssen, und er beschäftigt sich also nur mit der Frage, wie der neue Besitz am besten zu sichern und zu verwerthen sein wird. Die Persönlichkeit des Verfassers muß von vornherein Interesse für das Buch erwecken; es haben bekanntlich die österreichischen Slaven außerhalb ihres nationalen Kreises wenige so eifrige Protectoren und Fürsprecher, wie den Freiherrn v. Helfert. Freiherr v. Helfert war zwar nie in Bosnien und der Herzegowina, und sein ganzes Buch ist demnach auf der bereits vorhandenen historischen und ethnographischen Literatur aufgebaut. Seine Meinung von den Bosniaken und Herzegowinern ist eine sehr günstige; er hält ihren Stamm für einen der edelsten, ihre Sprache für eine der wohlklingendsten der slavischen Rasse und versichert, daß sie viele treffliche Eigenschaften besitzen.

Die ersten Kapitel des Buches enthalten Rückblicke auf die Geschichte Bosniens und der Herzegowina vor und unter der türkischen Herrschaft. Der Vorzug aller historischen Arbeiten des Freiherrn von Helfert — die strenge und unparteiische Objectivität, welche das Urtheil des Lesers unbeeinflusst und die Darstellung ganz frei von tendentiöser Färbung läßt — bewährt sich auch in diesem Falle. So verhehlt er nicht die Thatsache, daß seit der Unterwerfung Bosniens bis in die letzte Zeit die christliche slavische Bevölkerung hauptsächlich von ihren zum Islam übergetretenen Stammesgenossen, dem einheimischen Adel, bedrückt wurde, und zwar viel ärger als von den osmanischen Beamten des Sultans; daß ferner von diesen nationalen Dynasten und deren Anhang alle Reformversuche der Pforte und einzelner energischer Gouverneure in Bosnien und der Herzegowina vereitelt worden sind. Auch schreibt es Helfert nur dem feindlichen Gegensatz zwischen dem mohamedanischen Adel und der christlichen Rajah zu, daß Bosnien nicht schon längst sich der türkischen Herrschaft so erwehrt hatte, wie Serbien und Montenegro. Was das historische Verhältnis Oesterreichs zu beiden Ländern betrifft, so hebt Helfert hervor, welche Noth und Plagen man schon im 16. Jahrhundert mit den in Slavonien, Kroatien und Krain aufgenommenen Flüchtlingen (Uskokten) hatte, die statt Dienste gegen die Türken zu leisten, nur auf österreichischem Gebiete selbst raubten und plünderten. Die Mißerfolge der österreichischen Eroberungsversuche zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts unter Ludwig von Baden, Piccolomini, Eugen, dann Sedendorf, Königsegg-Wallis schreibt Helfert hauptsächlich der unrichtigen Behandlung der Rajah zu. Sehr ungünstig beurtheilt Helfert Serbiens und besonders Rußlands Verhalten gegen Bosnien und die Herzegowina bei allen früheren Befreiungsversuchen, und er empfiehlt die Annexion haupt-

Festilleteon.

Der Einzug des Infanterieregiments Freiherr v. Mollinary in Wien.

(Schluß.)

Während der Bewirthung fand in der Halle auch die Bekräftigung der Soldaten statt, und mancher hatte eine Knospflöcher mit Bouquets besetzt und Hals und Arme mit Kränzen umwunden. Daß Offiziere und Mannschaften von dem Empfange entzückt waren, und daß sie keine Ahnung davon hatten, welche eine Beweigung ihrer Harre, gaben sie in unzähligen Dankesworten kund. Um es aber in einer hervorragenden Weise zu manifestieren, nahm an der Tafel der Regimentskommandant Baron Pittel das Wort. Auf seinen Befehl erhoben sich Offiziere und Soldaten von ihren Plätzen, worauf er folgende Worte an den Bürgermeister richtete: „Den Dank für die außerordentliche Lebenswürdigkeit, mit der uns die Vertreter der Wiener Gemeinde heute begrüßt haben, in Worte zu fassen, scheint mir unmöglich. Ich kann nur annehmen, daß diese freudige Begrüßung nicht uns, nicht uns allein galt, sondern vornehmlich unseren tapferen Kriegergefahrten, die wir in Neu-Oesterreich zurückgelassen haben. Ich bitte Sie, meine Herren, das Glas zu erheben und zu trinken auf das Wohl dieser schönen Stadt Wien und ihrer wackeren Vertreter!“

Mit jubelndem Hochrufe stimmten Offiziere und Soldaten in den Toast ein. Als aber dann ein Führer auftrat und in ungarischer Rede ein Lebehoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, da stimmten die Bürger und die Soldaten mit Begeisterung in diesen Ruf ein. Dem Bürgermeister Dr. Kewald, dem J. B. Marovitch wurden Toaste dargebracht, nur zu bald aber wurde zum Aufbruch geblasen, denn die Ankunft des Erzherzogs Karl Ludwig als Stellvertreter seiner Majestät des Kaisers, des Feldmarschalls und General-Armee-Inspektors Erzherzog Albrecht, der Erzherzoge Rainer und Wilhelm war bereits angesagt. Die Erzherzoge mit einer glänzenden Suite von etwa 500 Offizieren zu Pferde waren schon vor halb zwei Uhr zur Maglensdorfer Linie gekommen und hatten hier gewartet, um die Rast der Truppen nicht zu stören. Erst auf die Meldung, daß die Truppen auf dem Bahnhofe in Reih und Glied stehen, ritten die Erzherzoge und ihre Suite in den Bahnhof ein. Der Regimentskommandant Baron Pittel ritt den Erzherzogen entgegen, salutirte dreimal und wurde von den Erzherzogen Karl Ludwig und Albrecht durch eine ungemein wohlwollende Ansprache ausgezeichnet. Die Erzherzoge und die Suite ritten die Front des Regiments entlang, salutirten die Fahne, und nachdem sie die Truppen besichtigt hatten, setzten sie sich an die Tête des Zuges. Ihnen wurden die ersten Begrüßungen dargebracht. Da die Mannschaft infolge des lebhaften Andranges nicht folgen konnte, ritten

die Erzherzoge und ihr Gefolge zum Generalkommando, um dort die Defilierung der Truppen entgegen zu nehmen.

Auf den reglementmäßigen Einmarsch des Regiments, auf die vorgeschriebenen Distanzen zwischen Kommandanten und Truppe mußte man angesichts dieser nach Zehn- und Hunderttausenden zählenden Menschenmenge, die sich vom Maglensdorfer Bahnhofe die Wiedener Hauptstraße herab und von der Elisabethbrücke längs der Ringstraße bis zur Alservorstadt aufgestaut hatte, wol in vorhinein verzichten. Vergebens versuchten die Veteranenvereine, die mit ihren Musikkapellen sich auf der Wiedener Hauptstraße aufgestellt hatten, ein nothdürftiges Spalier zu bilden, umsonst suchte die Sicherheitswache zu Fuß und zu Pferd eine enge Passage zwischen der von der Mitte der Straße bis zu den Häusern sich drängenden Menge herzustellen, vergebens stellten die berittenen Offiziere sich in Reihen auf und ebenso vergebens schlossen sich eine große Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren und auch von Zivilisten Arm in Arm aneinander und ritten und schritten der Truppe vor — gegen Hunderttausende, die sehen, die schreien, die den Krieger die Hand drücken, ihnen Blumen und Kränze übergeben wollten, war jeder Kampf vergebens, und nur mühsam, Schritt für Schritt, konnte sich Oberst Pittel und sein tapferes Regiment die Bahn zum Vorwärtsmarsche freinmachen. „Fast ist es uns auf den bosnischen Bergen nicht so schwer geworden, vorwärts zu kommen“, be-

sächlich wegen der Nothwendigkeit, jenen Boden der slavischen Suprematie Rußlands zu entziehen.

Der günstigste Moment zur Occupation war seiner Meinung nach schon im Jahre 1875, gleich nach Ausbruch des Aufstandes und nach der Kaiserreise durch Dalmazien gewesen. Vor allem aber müsse nun der Trotz und Stolz der allerdings mächtigen muhamedanischen Elemente der slavischen Bevölkerung gebrochen werden. Helfert meint: „Wenn sie den Herrn sehen, werden sie sich beugen, und wenn sie ihn gerecht finden, werden sie anfangen, ihn zu loben.“ Uebrigens sei die Osmanenherrschaft trotz der gemeinsamen Religion bei den muhamedanisierten Südslaven wegen der nationalen Verschiedenheit nie beliebt gewesen. Schon nach dem Hatti Scheriff von Gülhane drohten die Begg der Pforte mit ihrem Abfall vom Islam, und in ihren Familienschränken sollen sie noch die alten Adelsbriefe und Privilegien ihrer christlichen Vorfahren aufbewahrt haben. Helfert rüth, diese adels- und ahnenstolzen bosnischen Geschlechter in die Reihen der altösterreichischen Aristokratie aufzunehmen, sowie seinerzeit den venezianischen Nobilis der Reichsadel zuerkannt wurde. Was die katholische und griechische Rajah betrifft, so warnt Helfert vor allen kirchlichen Unionsversuchen und vor jeder Bevorzugung der katholischen Elemente, was schon in der Eugenischen Zeit sehr nachtheilig wirkte, weil dann die Griechen eine gewaltsame Bekehrung zu einer ihnen tief verhassten Confession fürchten würden. Vielmehr empfiehlt Helfert eine Reform des griechischen Klerus und die selbstständige Organisation desselben unter dem Patriarchen von Karlowitz, weil das einstige serbische Patriarchat 1690 von Ipek (Petsy) auf österreichischen Boden nach Karlowitz übertragen worden ist.

Eine der heikelsten Reformen werde die Regelung der bäuerlichen Besitzverhältnisse, d. h. die Umwandlung des Nutzungsverhältnisses in sicheres Eigenthum und die Regelung der den Gutsherren zu leistenden Dienste und Gaben sein. Für die Organisation der Gemeinden empfiehlt Helfert die Berathung und Abstimmung nach Curien, allerdings nicht nach nationalen sondern nach confessionellen, und die Beibehaltung der Hauscommunien als Grundlage der Vertretung. Zur Hebung der Landwirtschaft sollen namentlich die Woscheegüter zu Musterwirthschaften im großen Stile unter der Leitung rationaler Pächter umgestaltet werden. Zur Förderung der geistigen Kultur empfiehlt Helfert die Errichtung einer höheren Bildungsanstalt in Serajewo, die zugleich Nationalmuseum, gelehrte Gesellschaft und Hochschule sein soll. Ferner beantragt er, die Orientalische Akademie von Wien nach Serajewo zu verlegen, damit die Zöglinge dort statt der griechischen, türkischen, arabischen und persischen Sprache lieber rumänisch, serbisch, bulgarisch und albanesisch lernen. Schließlich verlangt Freiherr von Helfert in der Reichshauptstadt ein mit entsprechenden Mitteln ausgestattetes Kreditinstitut, das die Kapitalien für die Musterwirthschaften, für den Bergbaubetrieb, Bahnbau etc. beschaffen solle.

Zum jüngsten Königsattentate in Neapel.

Der Königseinzug in Neapel ist am 17. d. M. von einem jener frevelhaften Attentate unterbrochen worden, die in diesem Jahre epidemisch zu werden drohen. Man hatte der Ankunft des jungen Monarchen nicht ohne Besorgnis vor Demonstrationen, aber allerdings klerikal, entgegengesehen; denn in der ehemaligen Bourbonenstadt theilten sich heute der Erzbischof und die Radicalet in die Herrschaft; statt

dessen aber erwartete ihn ein Mörder bis jetzt mysteriösen Charakters in der nächsten Nähe des Bahnhofes, den auch der gewiß jeden nicht ganz verruchten Menschen rührende Umstand an seinem geplanten Verbrechen nicht hinderte, daß Humbert I. von seiner Familie begleitet war, unter deren Schreckensrufen er den Dold auf den König zückte. Ein seltsames Geschick wollte es, daß Benedetto Cairoli, der sich in dem Wagen des Monarchen befand, die Wordwaffe abwehrte und dabei selbst eine Wunde davontrug. Ueber die Details des entsetzlichen Vorganges berichtet der Telegraf die auffällige Thatsache, daß der königliche Wagen eben im Augenblicke des Attentats zu langsamem Fahren veranlaßt war, da mehrere Individuen dem Könige Bittschriften hineinreichten. Das mag ein Zufall sein, denn an und für sich wäre es nicht auffällig, daß sich bei dem ersten königlichen Besuche Neapels Leute mit Anliegen an die Person des Monarchen wendeten; in der italienischen Attentatspraxis haben derlei Finten aber schon eine Rolle gespielt; und da die unsäglich alberne Ausrede des Verbrechers, er habe den König ermorden wollen, weil er von seinem Herrn mißhandelt worden sei, keinesfalls ernst genommen werden kann, so wäre es nicht unmöglich, daß man es hier mit einem wohl vorbereiteten Plane zu thun habe. Indessen wird die Untersuchung über diese Dinge wol Klarheit bringen.

Einen bemerkenswerthen Erfolg hat die Frevelthat schon jetzt: das Gefühl der Loyalität für das savoyische Königshaus, welches die Einheit Italiens gegründet, und für den heutigen Träger der italienischen Krone gibt sich so energisch allseits kund, daß die unheimlichen Cirkel, die früher im geheimen und seit der Regierung des reinen Linken-Kabinetts ganz offen für die Republik und den Mordmord Propaganda machten, der unerschollenen und allgemeinen Entrüstung und dem Abscheu der Nation über ihre Ziele begegnen. Schon in Neapel beantworteten die Volksmassen den Attentatsversuch mit begeisterten Ovationen für den König. In Rom fanden, als die Nachricht von dem Ereignisse bekannt wurde, großartige Demonstrationen statt; fünfzigtausend Menschen zogen auf das Capitol, wo der Bürgermeister Fürst Ruspoli eine begeisterte Ansprache hielt; die Theater wurden nach Absingung der Volkshymne geschlossen, abends war die Hauptstadt besaggt und beleuchtet, und, wie allseitig berichtet wird, zeichnete sich hiebei das Botschaftshotel Oesterreichs aus, so daß die Volksmassen vor demselben dem Vertreter unserer Monarchie sympathische Kundgebungen veranstalteten, gewiß eine erfreuliche Wendung, wenn man bedenkt, daß das Gebäude, von welchem die Flagge Oesterreichs weht, sonst immer in erster Linie von feindseligen Demonstrationen bedacht war. Die Präsidenten des Senats und der Kammer begaben sich nach Neapel, um den Monarchen zu beglückwünschen — im Namen der Vertretung der Nation und des italienischen Volkes.

Diese Kundgebungen — bemerkt hiezu die „Presse“ — sind von ernster Bedeutung gerade in dem jetzigen Momente. Die nationalen Parteien, die um das monarchische Banner geschart waren, drohten sich in der letzten Zeit immer mehr zu zersplittern; die alte Rechte war völlig ohnmächtig geworden, die Gruppen der Linken, die unter Führern wie Nicotera, Crispi und Cairoli aus dem republikanischen ins monarchische Lager übergetreten waren, rieben sich in gegenseitigen Kämpfen auf, in Intriguen und Wühlereien mit persönlichen und wenig lauterer Zwecken, so zwar, daß von dem festen Bestande einer Regierung längst nicht mehr die Rede sein konnte. Inmitten dieser unerquick-

lichen und wie es schien unheilbaren Zustände entfaltete die republikanische Partei eine ungemeine Rührigkeit. Es hatten von jeher ihrer Zehn für Hundert geschrien, und am Ende waren die öffentlichen Kundgebungen dieser Richtung das Schlimmste nicht, obwohl sie sich doch schon bedenklich zahlreich wiederholten. Ernstlich nahmen alle aufrichtigen Freunde Italiens die zahlreichen neuen republikanischen Organisationen, die unter der mißverstandenen Freiheitspraxis Cairoli's ungehindert wuchsen und sich ausbreiteten, und wie die Circoli-Barbanti ganz offen den Mordmord als eine politische Heldenthat feierten. Cairoli meinte, man müsse die Leute reden lassen, so lange sie nicht handeln; wir wissen nicht, ob der Ministerpräsident heute, da republikanischerseits an ihm selbst amte gehandelt worden ist, noch die gleichen Ansichten hegt. Die ernste Erwägung ist ihm jedenfalls nahegelegt, ob die Politik der Duldung gegen verbrecherisches Gelichter nicht künftig eine Einschränkung zu erfahren habe, wobei man sicherlich an kein Socialistengesetz zu denken braucht; die öffentliche Meinung, die im ganzen Königreich gleich sehr über die Unthat erbittert ist, würde unter allen Umständen heute die nothwendigen Präventivmaßregeln willkommen heißen. In den nächsten Tagen findet die Eröffnung des Parlaments statt; das Attentat wird dann unzweifelhaft auch nach jener politischen Seite zur Sprache kommen, denn an die verrückte Ausrede des Mörders wird doch wol in Italien selbst niemand glauben.

Was das Ausland anbelangt, so hat der Volschastler Oesterreichs unseren Gefühlen angesichts des verbrecherischen Anschlags und der Rettung des jungen Königs aus Mörderhand den entsprechenden Ausdruck gegeben, und die Italiener haben die offizielle Kundgebung unserer Sympathien für die Nation und ihren königlichen Vertreter mit Begeisterung beantwortet. Sie mögen überzeugt sein, daß wir an der ruhigen und soliden Entwicklung Italiens den herzlichsten Antheil nehmen; wir hoffen, obwohl wir sie bei diesem schmerzlichen Anlasse nicht daran erinnern wollen, daß sie auch endlich sich entschließen werden, Oesterreich Gerechtigkeit zutheil werden zu lassen.

Zur Orientfrage.

Den Mittheilungen aus Konstantinopel vom 18ten d. M. zufolge finden daselbst seit einigen Tagen sehr lebhaft Verhandlungen zwischen dem Oesterreichischen Savjet Pascha und dem österreichisch-ungarischen Botschaftler Grafen Zichy statt. In den der Pforte nahestehenden Kreisen werde mit großer Bestimmtheit versichert, daß es sich bei diesen Verhandlungen um den angeblich sehr wahrscheinlich gewordenen Abschluß einer Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei wegen einer eventuellen gemeinsamen Occupation des Distriktes von Novibazar handle. Wie in denselben türkischen Kreisen behauptet wird, würde die in Aussicht genommene Convention ein besonderes Abkommen zur Grundlage erhalten, welches Oesterreich-Ungarn verbindlich machen würde, für gewisse, näher zu präcisierende Eventualitäten der Türkei schützend zur Seite zu stehen. Neben diesen Verhandlungen über die angebliche Convention wegen der Besetzung von Novibazar sollen auch neuerliche Pourparlers, betreffend die österreichisch-ungarische Occupation von Bosnien, einherlaufen, die aber in Anbetracht des Umstandes, daß die Pforte in dieser Frage ihren früheren bekannten Standpunkt fast gar nicht modificiert hat, heute noch immer dieselbe geringe Aussicht wie ehedem auf ein positives Ergebniss zu eröffnen scheinen.

Die letzten offiziellen russischen Erklärungen, welche in London und Pest inbetriff der Durchführung des Berliner Vertrages abgegeben wurden, sollen die Bereinigung zu dem Entschlusse gebracht haben, auf die Vereinbarung eines definitiven Friedensvertrages mit Rußland zu verzichten, dafür aber die durch den Berliner Vertrag nicht aufgehobenen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano zu bestätigen. Man scheint in Konstantinopel überhaupt jetzt Ernst machen zu wollen, wenigstens mit der theilweisen Ausführung des Berliner Vertrages, um die Mächte zu beschwichtigen. So hat Mithad Pascha vom Sultan den Befehl erhalten, in seiner neuen Statthaltertschaft Syrien die englischen Reformen einzuführen, und für Kreta ist in der Person Karatheodory's gar ein Grieche zum Gouverneur ernannt worden.

Die vollständige Räumung Rumäniens seitens der Russen hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, begonnen. Am 16. d. M. ist die russische Transport- und Approvisionierungskommission nach Odessa abgegangen. Die Intendanz- und Sanitätsverwaltung werden am 22. d. M. nach Kischeneff abgehen. Die Centralkriegskasse hat ihre Auszahlungen abgeschlossen. Letztere werden fortan nur in Rußland geleistet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Resignation.) Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Karl Neghauer, hat einer Mittheilung der Grazer „Tagespost“ zufolge, die Präsidentenstelle bei der steiermärkischen Advokatenkammer

merkte scherzend ein Offizier, der den Feldzug mitgemacht. Gleich beim Austritt aus dem Bahnhof bot sich ein pittoreskes Bild. So weit das Auge blickte, sah man eine Kopf an Kopf dichtgedrängte Menge, die Fenster der Häuser, die Dächer waren dicht besetzt; auf einzelnen Dächern waren die Neugierigen aus den Lufen bis an das Gesims gekrochen und hatten sich dort ein keineswegs bequemes Lager errichtet. Der Anblick der Köpfe, die oberhalb der Dachrinnen zum Vorschein kamen, hatte etwas unwiderstehlich Komisches.

Anfangs herrschte tiefe Stille unter diesen Zehntausenden, aber als Oberst Pittel erschien und hinter ihm die blumen- und bändergeschmückte Fahne, da brach ein Hurrah- und Eljerrufen aus, das sich von Straße zu Straße, von Haus zu Haus brausend, jubelnd, lusterschütternd fortplante. Jeden Augenblick mußte die Truppe Halt machen, und diese Pausen benutzte die Menge, um die bereit gehaltenen Blumen und Kränze den Soldaten zuzureichen. Von allen Fenstern regnete es Sträuße und Lorbeer, und wenn ein mächtiger Kranz, ein Riesenbouquet, von kräftiger Hand geschleudert, über die Köpfe der Menge hinweg und einem Reiter oder Fußsoldaten an die Brust flog und der erschrockene Empfänger dann lachend das duftende Geschloß emporhob, dann erschollen von neuem tausendstimmige Hochrufe. Die Wiedener und Margaretherner hatten im buchstäblichen Sinne des Wortes den Blumenmarkt Wiens geplündert, in einzelnen Häusern hatte man kolossale Vorräthe von Bouquets

aufgestapelt, und der vorüberreitende Zug mußte ein förmliches Bombardement mit Blumen über sich ergehen lassen. In jedem Gewehrlauf stak ein Bouquet, jede Lagermühe war rundherum mit Blumen besteckt, in die Tornister und Mäntel steckten die Soldaten die Sträußchen, für die sie sonst nirgends Platz hatten; selbst der Tambourmajor hatte seinen Stock mit Blumen bekränzt, und auch der treue Schimmel, der die echt türkische Trommel zog, trug um den Hals seinen Blumenkranz, die Schabracke des Obersten war förmlich besäet mit Bouquets, und sein Adjutant konnte die Last der Kränze kaum unterbringen. Die Offiziere hatten sich die Lorbeerkränze wie Feldbinden um den Leib geschlungen, und in der freien Hand hielten sie Bouquets und Lorbeerzweige. Um 2 Uhr waren die Truppen vom Mährleinsdorfer Bahnhofe ausmarschirt, um halb 5 Uhr langten sie auf dem Opernring, eine Stunde später erst in der Kaserne an.

Den Anblick der Ringstraße zu schildern, würden wir umsonst versuchen — seit dem Schützenfeste hat man auf der Ringstraße keine so großartige Volksversammlung gesehen, wie am heutigen Tage, und nur mühsam gelang es den Truppen, sich auf dem Schottenring zu sammeln und in der Universitätsstraße und Alserstraße zu defilieren. Die Erzherzoge standen bei der Defilierung am ersten Thore der Alserkaserne, die Suite in der Alserstraße und Universitätsstraße. Gegen 6 Uhr erst konnte der Wagenverkehr der von Mittag an auf der Wieden und auf der Ringstraße vollständig eingestellt war, wieder aufgenommen werden.

mit Rücksicht auf seine durch die Geschäftsführung im Abgeordnetenhaus in Anspruch genommene Thätigkeit niedergelegt.

— (Eine neue Militär-Unterrealschule.) Das prächtige Militärgebäude in Eisenstadt, ein seinerzeit mit einem Kostenaufwande von circa einer Million Gulden zum Zwecke einer höheren Militär-Bildungsschule hergestellter Monumentalbau, wird infolge eines bezüglichen Entschlusses des Reichs-Kriegsministeriums, nachdem es seit einigen Jahren infolge der damals eingetretenen Reduktion der militärischen Unterrichtsinstitute seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen und als Kaserne verwendet worden, nunmehr wieder dem Unterrichtszwecke zurückgegeben. Mit kommandem Schuljahre wird daselbst eine neue Militär-Unterrealschule eröffnet, gleich jener zu Güns, und sind die hierzu nöthigen Adaptierungen und Einrichtungen im Zuge.

— (Attentate.) Es ist eine von allen Kriminallisten anerkannte Thatsache, daß große Verbrechen rasche Nachahmung finden. Das Verbrechen jenes Thomaß, der das Unglück in Bremen auf seinem Gewissen hat, hat eine Reihe ähnlicher Unthaten gezeugt. Die Morthat des Francesconi fand ihren blutigen Nachahmer, und so sehen wir seit Höbels Attentat an allen Enden und Enden Menschen austauschen, die spontan den Tugenden der Krone aufklauern und sie aus der Welt zu schaffen suchen. Die Zahl der Attentate auf gekrönte Häupter hat im heurigen Jahre in verhältnismäßig rascher Aufeinanderfolge eine so bedeutende Vermehrung erfahren, daß es nicht ohne Interesse ist, dieselben in Kürze zusammenzustellen. Am 11. Mai schoß der Klempergergele Max Hödel auf Kaiser Wilhelm, als dieser mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, Unter den Linden spazieren fuhr. Noch war dieses Attentat in aller Munde, als drei Wochen später Dr. Nobiling mit seiner Schrotflinte den vorüberfahrenden Kaiser gefährlich verwundete. Am 26. Oktober schoß der Böttchergele Juan Olivar Moncasi auf König Alfons XII. von Spanien, als letzterer von einer Huldigungsreise in den Provinzen nach Madrid zurückkehrte. Diesen Sonntag endlich wurde in Neapel durch den Koch Passamente das Attentat auf den König Humbert begangen. Von diesen vier Attentaten geschahen drei mit der Schusswaffe, das letzte auf König Humbert mit einem Dolch. Seit dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts wurden auf gekrönte Häupter und Präsidenten von Republiken einundzwanzig Attentate verübt. Bloß in zwei Fällen (Lincoln, Garibaldi von Parma) führte das Attentat den Tod des Angefallenen herbei. Von den übrigen 29 Attentaten hatten nur sehr wenige schwere, einige leichte und die übrigen keine Verwundungen zur Folge.

— (Der blaue Montag.) Zur Erklärung des unserer Handwerkerwelt nur zu wohl bekannten „blauen Montages“ liefert die *Träger-„Eggs“* nachstehenden Beitrag: „Es gibt einen Feiertag, der, obwohl kirchlich nicht sanctioniert, sich doch durch Jahrhunderte hindurch behauptete und siegreich aller Abschaffungsversuche spottete — der „blaue Montag“. Zur Fastenzeit werden bekanntlich die Kirchen katholischen Ritus blau ausgeschmückt, welcher Brauch sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Die gottesfürchtigen Handwerker begaben sich zur Fortsetzung ihrer sonntäglichen Andacht auch am Fastenmontag in die Kirchen und machten sich infolge dessen von ihrer Arbeit frei. Weiterhin ertheilten sie auch — stets in guter Meinung — ihren Gefellen die Erlaubnis, der Andachtsübungen wegen am Montag zu feiern, d. i. denselben sprachgebräuchlich „blau zu machen“. Die jungen lebenslustigen Leute dehnten aber allmählich die Erlaubnis des Feierns auch auf alle übrigen Montage des Jahres aus und benützten diesen Zeitzuwachs in der uns noch heute sehr wohlbekannten Weise. Gegen diese unstatthafte Feier des „blauen Montages“ und die durch dieselbe geförderte Trunksucht und Müßiggangerei riefte schon Kaiser Maximilian II. in einem Patente von 1571. Das im Jahre 1731 erschienene Reichsgesetz, kraft dessen der „blaue Montag“ für immer abgestellt sein sollte, mußte, weil nirgends befolgt — in den Jahren 1764 und 1772 erneuert und noch einmal vom Kaiser Josef II. in allen Ländern kundgemacht werden, aber nichtsdestoweniger ist man zum eigenen Schaden an sehr vielen Orten hartnäckig beim Alten geblieben.“

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Oktober 1878.

(Schluß.)

IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Oktober 1878 folgender Bericht ein: Mit Ende September 1878 sind in Behandlung verblieben . . . 321 Kranke, im Monate Oktober 1878 wurden aufgenommen . . . 202 „ Summe des Gesamtfrankenstandes . . . 523 Kranke. Abfall: Entlassen wurden . . . 170 Kranke, gestorben sind . . . 27 „ Summe des Abfalles . . . 197 „ verblieben mit Ende Oktober 1878 in Behandlung . . . 326 Kranke.

Es starben demnach 5.2 Prozent vom Gesamtfrankenstande und 13.7 Prozent vom Abfalle.

Unter den im Monate Oktober 1878 im Zivilspitale Verstorbenen waren 6 Laibacher, das ist solche, welche in der Stadt erkrankten und von da aus krank ins Spital kamen, und 19 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter in diesem Monate im Zivilspitale war folgender:

a) Medizinische Abtheilung: Vorherrschend waren Halsentzündungen und Wechselfieber perniciösen Charakters. Ein Fall von Diphtheritis und mehrere Typhuserkrankungen, jedoch schon im Abfalle begriffen.

b) Chirurgische Abtheilung: Der Heiltrieb war ziemlich günstig. Verletzungen wuchsen im Vergleiche zu früheren Monaten nur wenige zu.

c) Abtheilung für Syphilis: Zur Behandlung kamen meist breite Condylome bei den Weibern und acute Blennorrhoeen bei den Männern.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Aufgenommen wurden meist Kranke mit Eczemen und Psoriasis, auch mehrere Fußgeschwüre und einige Verbrennungen kamen zur Behandlung. Der Heiltrieb war im allgemeinen ein günstiger.

e) Irrenabtheilung: Neu eingetreten sind vier Kranke, hierunter ein an Melancholie leidender Trappist aus Banjaluka (Recidive). Geheilt entlassen wurden zwei Kranke, hievon ein an periodischer Manie leidendes Mädchen nach 1½ jähriger Behandlungsdauer; gebessert entlassen wurden sechs Kranke; eine Kranke wurde an die kroatische Landes-Irrenanstalt abgegeben. Dermalen sind 122 Kranke in der hiesigen Irrenanstalt und deren Filialen in Behandlung und Verpflegung.

f) Gebärmutter- und gynäkologische Abtheilung: Ereignisse sich nichts besonderes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Oktober 1878 folgender Bericht ein:

Verblieben sind mit Ende September 1878 . . . 505 Kranke, von den Locotruppen zugewachsen . . . 136 „ transferiert erhalten . . . 561 „

Summe sammt Zuwachs 1202 Kranke.

Abfall: Genesen . . . 584 Kranke, erholungsbedürftig . . . 129 „ superarbitriert . . . 21 „ an andere Heilanstalten und in die freiwillige Privat-Sanitätspflege . . . 104 „ gestorben . . . 9 „

Summe des Abfalles . . . 847 „

verblieben mit Ende Oktober 1878 in Behandlung . . . 355 Kranke.

— (Laibacher Gemeinderath.) Der hiesige Gemeinderath hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: I. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Stadtkasserechnung vom Jahre 1877 und über die Rechnungen der unter städtischer Verwaltung stehenden sechs Fonds vom Jahre 1877; 2.) über den Voranschlag des städtischen Volksschul-fondes für das Jahr 1879; 3.) über den Voranschlag des städtischen Armenfondes für das Jahr 1879; 4.) über die Verwendung des Restes per 8000 fl. von dem Erlöse des verkauften städtischen Hauses Consc. Nr. 4 in der Schellenburggasse zur Tilgung städtischer Tabularschulden. — II. Berichte der Bausection: 1.) über einen Recurs wider eine auf Begräbnung einer Verkaufsbude in der Karlstädter Straße lautende magistratische Entscheidung; 2.) über die Nachtragsgenehmigung der Kosten von dringlich gewordenen Ergänzungen einiger Stadtkanäle in der Herrengasse, in der Schulallee und auf dem Kaiser-Josefsplatz. — III. Bericht der Schulsection über die Verleihung eines Plazes der städtischen Kaiser-Franz-Josefsstiftung für Realschüler. — IV. Selbständiger Antrag des Herrn WM. Potočnik, daß die von dem Herrn Corpskommandanten Herzog von Württemberg und von dem Herrn Obersten Prieger an das krainische Infanterieregiment Nr. 17 anlässlich seiner Kriegsthaten in Bosnien und der Herzegowina gerichteten öffentlichen Ansprachen in würdiger Ausfertigung unter Glas und Rahmen gebracht und im Rathssaale aufbewahrt werden sollen. — V. Selbständige Anträge des Herrn Gemeinderathes Regali: a) auf Gewährung der Bitte des Borortes Gradesthodorf um einen Steg über den Gruber'schen Kanal; b) auf Ueberreichung einer Petition an den Reichsrath um Erlaß eines Wuchergesetzes; c) auf Vermehrung der Beleuchtung in den städtischen Bororten. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

— (Ankunft der Jäger-Reservisten.) Der schon in der vorigen Woche erwartete, aus 418 Mann bestehende Reservisten- und Urlaubervertransport der beiden krainischen Jägerbataillone Nr. 7 und 19 trifft heute um 6 Uhr abends aus Triest in Laibach ein. Mit dem

gleichen Zuge kommen auch 430 andere Reservisten, zum Theile dem 11. Jägerbataillone angehörig, hier an. Letztere erhalten am Südbahnhofe ihre Menage und setzen nach einem Aufenthalte von 20 Minuten die Reise nach Wien fort.

— (Todesurtheil.) Die des Verbrechens des Mordmordes angeklagte Louise Hraštova wurde vom Laibacher Schwurgerichtshofe in der am 18. d. M. durchgeführten Strafverhandlung des genannten Verbrechens schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Verkehrsherstellung auf der Rudolfsbahn.) Einer uns von der Betriebsdirection der Kronprinz-Rudolfsbahn zugehenden telegrafischen Mittheilung zufolge wird auf der Strecke Lengenfeld-Asling der Gesamtverkehr mit heutigem Tage wieder aufgenommen. Auf der gleichfalls beschädigten Strecke Friesach-Neumarkt wurde bereits gestern der Gepäcks- und Eilgut-Transport aufgenommen, der Frachtenverkehr bleibt jedoch noch bis auf weiteres eingestellt.

— (Eine Triglav-Besteigung im Oktober.) Wie uns von einem Touristen, der im Oktober d. J. den Triglav erstiegen und auch die sieben Seen besucht hat, mitgetheilt wird, befindet sich die von Laibacher Alpenfreunden erbaute und im September 1877 eröffnete Unterkunftshütte am Triglav leider schon in ziemlich verfallenen Zustande. Die Fenster derselben sind zerbrochen, die Fensterbänke entfernt und der Boden stark von Schmutz und Schaffoth. Es würde sich daher empfehlen, um eine weitere Schädigung der mit namhaften Kosten hergestellten und — wie alle ähnlichen Herstellungen — der Einsicht und dem wohlwollenden Schutze jedes einzelnen Touristen und Alpenbewohners anheimgestellten Hütte hintanzuhalten, die Fenster mit eisernen Gittern zu versehen und stärkere Fensterbänke anzubringen. Auch wäre in der Hütte die Legung eines einfachen Bretterbodens sehr wünschenswerth, damit die Reinigung derselben leichter ermöglicht würde, und sollten die bestellten Triglavführer für die gelegentliche Versorgung der letzteren gewonnen werden. Unserem Gewährsmann, der nach erfolgtem Abstiege vom Triglav in Gesellschaft eines zweiten Alpenfreundes und unter dem Geleite dreier Führer noch die Partie zu den sieben Seen unternahm, widerfuhr hierbei das Mauthen, daß er vom leitenden Führer Sest, der den Weg auf den Triglav wol sehr genau, jenen zu den Seen jedoch nicht genügend zu kennen scheint, derartig irreführt wurde, daß die ganze Gesellschaft genöthigt war, eine zwölfstündige regnerische Nacht im Freien zuzubringen, durch einen vorspringenden Felsen nur nothdürftig gegen die Witterungsunbilden geschützt. Erst nach Tagesanbruch gelang es Sest, den richtigen Weg aufzufinden und die durch die Ereignisse des vorangegangenen Tages ganz erschöpften endlich zur Aluhütte am Doppelsee zu bringen. Einer der Touristen spricht daher angesichts dieses Vor-falles den Wunsch aus, die Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins möge dafür Sorge tragen, daß der Weg zu den sehenswerthen sieben Seen, deren Besuch jetzt, seitdem der österreichische Touristenklub eine sehr comfortable Schutzhütte daselbst erbaut hat, voransichtlich bedeutend zunehmen dürfte, durch ersichtliche, von je 50 zu 50 Schritten an den Felswänden mit rother Oelfarbe anzubringenden Wegzeichen markiert werde, da die Wegsrichtung ohne diese schwer zu erkennen ist und unliebsame, unter Umständen selbst gefährliche Verirrungen, namentlich bei nebligem Wetter, nur zu leicht vorkommen können. Beweis dessen sein eigenes, unter der Regide eines behördlich anerkannten Führers vorgefallenes Erlebnis. Auch hat sich der Führer Klancnik aus Moistrana erbötig gemacht, um den Betrag von 10 bis 12 fl. die angebotenen Wegzeichen anzubringen. — Eine detaillierte Schilderung der hier erwähnten Oktoberbesteigung des Triglav sowie der theilweise verunglückten Expedition zu den Triglavseen, die uns von einem der beiden Theilnehmer zur Verfügung gestellt wurde, bringen wir im feuilletonistischen Theile unseres morgigen Blattes.

— (Der Schneesturm vom 2. zum 3. November.) Nachdem die örtliche Ausdehnung des in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ausgebrochenen und bekanntlich zu einer außergewöhnlichen Behemung gesteigerten Schneesturmes sich so ziemlich übersehen läßt, hat das Ackerbauministerium an die Länderstellen in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain die Aufforderung erlassen, auf Grund der ihnen vorliegenden Daten und nöthigenfalls weiterer Erhebungen über die Wirkung des Schneesturmes auf den Waldstand und über die Maßnahmen zu berichten, welche etwa in Absicht auf die rechtzeitige Entfernung der Bruchhölzer zur Hintanhaltung künftiger Insektenschäden angezeigt erscheinen und hienach von jenen Landesbehörden bereits eingeleitet worden sind oder beabsichtigt werden.

— (Landesgesetzblatt.) Gestern wurde das sechste Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält die Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 17. v. M., betreffend die dauernde Beibehaltung des Stellungsbezirktes Jährisch-Feistritz; und die Kundmachung der k. k. Finanzdirection vom 19. v. M., betreffend die Vergebung des Polanaer Linienamtes und des Verzehrssteuer-Linienamtes an der Klagenfurter Linie in Laibach.

— (Halbe Schulgeldebefreiung an Mittelschulen.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat angeordnet, daß in Zukunft würdigen und dürftigen (öffentlichen) Schülern der Staats-Mittelschulen, welche gleichwohl auf die Befreiung von der Entrichtung des ganzen Schulgelbes nicht Anspruch zu erheben vermögen, die Entrichtung dieses letzteren zur Hälfte nachgesehen werden kann. Im übrigen gelten für diese Befreiung dieselben Vorschriften, wie für die Befreiung vom ganzen Schulgelde. Demnach darf auch die Befreiung vom halben Schulgelde ausnahmslos nur solchen Schülern zuerkannt werden, die einen günstigen Studienerfolg, insbesondere aber die erste oder zweite Note in Sitten und Fleiß anzuweisen (musterhaft, lobenswerth, ausdauernd, befriedigend.) Der Ministerialerlaß vom 3. Juni 1871, der unter Umständen die Schulgeldebefreiung, beziehungsweise die Sistierung der Schulgelberhebung auch bei einer minder günstigen Classification aus sittlichem Betragen und Fleiß zuließ, tritt außer Kraft. Weiter hat der Herr Minister ausdrücklich bestimmt, daß alle Schulgeldebefreiungen nur so lange aufrecht zu erhalten sind, als die Bedingungen fortdauern, unter welchen sie ordnungsmäßig erlangt werden konnten. Demgemäß hat in jedem Semester mit Rücksicht auf die in demselben erteilten Fortgangssitten und Fleißnoten eine Revision der Schulgeldebefreiungen stattzufinden. Das der Befreiung zugrunde liegende Mittellofigkeitszeugnis ist so lange als gültig zu betrachten, bis nicht besondere Umstände den Fortbestand der daselbst bezeugten Verhältnisse fraglich erscheinen lassen. Diese Verordnung tritt mit dem zweiten Semester des Schuljahres 1878/79 in Kraft.

Original-Korrespondenz.

Gottschee, 18. November. Die Vorfeier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin, welche mit vereinten Kräften von Bürgern, Beamten und den Lehrkörpern der Volksschule und des Gymnasiums Sonntag den 17. d. M. im hiesigen Brauhause mit dem Zwecke veranstaltet wurde, mit dieser Festfeier die Gewinnung einer Beisteuer für die verwundeten und kranken Krieger zu verbinden, gestaltete sich zu einem äußerst gelungenen Feste. Eröffnet wurde dasselbe von den Sängern durch Intonierung der Volkshymne, welche von der ganzen Versammlung mitgesungen wurde. Die hierauf vom Herrn Bürgermeister gehaltene Festrede, welche mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Ihre Majestät und das kaiserliche Haus schloß, dann der fein nuancierte Vortrag des Fräuleins Crusz auf dem Fortepiano, die schönen Männerchöre, sowie die für Gottschee neuen, auf das beste gelungenen lebenden Bilder, durch deren kunstsinige Zusammenstellung sich besonders Herr Lehrer Schetina den Dank der Versammlung verdiente, wurden sämtlich mit rauschendem Beifalle von den zahlreichen Festgenossen aufgenommen. Sodann begann der Wettkampf am Glückshafen, an dem nur eines auszusagen war, was sonst gewöhnlich nicht zu Tadel Anlaß gibt, daß sich nämlich zu viele Gewinnsummen und zu wenig Rieten darin befanden. Die Gewinnte, bei 250, waren von Privaten für den edlen Zweck unentgeltlich gewidmet. Nach dem für viele zu früh erfolgten gänzlichen Ausverkauf der Lose wurde eine Versteigerung der von Gewinnern zur Mehrung der Einnahme für die Verwundeten geschenkten Beste veranstaltet, welche abermals einen ansehnlichen Ertrag lieferte. Den Schluß bildete ein Tanzfränzchen im elegant decorierten Saale. Das Gesamtergebnis des Festes dürfte über 200 fl. betragen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Lai. Zeitung.“) Wien, 20. November. Das Militärverordnungsblatt meldet: Der Kaiser genehmigte die Auflassung des zweiten Armeekommandos, die Rückversetzung Philippovich nach Prag und ernannte den Herzog

von Württemberg zum kommandierenden General und Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegovina, den General Jovanovic zu dessen Stellvertreter.

Pest, 20. November. Reichsraths-Delegation. Grocholski interpellirte den Grafen Andrássy betreffs der Nachrichten, daß Rußland von der Türkei den Abschluß eines Spezialvertrages verlange und den Zeitpunkt der Räumung des türkischen Gebietes hievon abhängig mache, und daß zahlreiche russische Offiziere und Soldaten in die bulgarische Miliz eingereiht werden. Die Delegation erledigte das Finanzbudget nach dem Ausschufsantrage. — Im ungarischen Unterhause sprach der Justizminister für die Majoritätsadresse und vertheidigte die äußere Politik.

Konstantinopel, 20. November. Das Seraskierat wies den Armeecorpskommandanten zu Monastir an, unverzüglich energisch gegen die Insurgenten Mazedoniens vorzugehen.

Bukarest, 20. November. Der britische Vertreter bedeutete der rumänischen Regierung, England würde den Abschluß einer neuen Convention zwischen Rumänien und Rußland auf das lebhafteste bedauern.

Pest, 19. November. (Freundenblatt) Das Rothbuch dürfte morgen vormittags den Delegierten zugestellt werden. Es enthält ungefähr 270 Depeschen und umfaßt die Periode seit der russischen Kriegserklärung bis zum 3. November. Einen Theil desselben bilden ferner Protokolle der internationalen Kommission zur Organisierung Ostrumeliens. Außer bekannten Berichten des Generalkonsuls Wasić finden sich darin zahlreiche Berichte der Konsulate in Mostar, Trebinje, Skutari und Prisrend, welche letztere interessante Aufschlüsse über die albanesische Liga bringen. Mehrere andere Depeschen bekunden in drastischer Weise das Fiasco, welches die Pforte mit ihrer Grenelnote vom 8. Oktober gemacht hat. Eine Serie von Depeschen bietet über die Haltung der Pforte der Occupation gegenüber interessante Aufschlüsse. Diese Mittheilungen sind sehr zahlreich und widersprechen mitunter einander, erbringen aber jedenfalls den Beweis, daß man in Konstantinopel sich in dunkle Zweideutigkeit hüllte, die später jeder möglichen Interpretation zum Vorwande hätte dienen können. Die Occupationsvorlage, welche gleichzeitig eingebracht wird, beansprucht 41,720,000 Gulden als Nachtragskredit pro 1878.

Rom, 19. November. Bei dem Attentat wurden mehrere Schreiben von Mitgliedern der Internationale gefunden. Mehrere Internationalisten wurden verhaftet und weitere Verhaftungen verfügt. Das diplomatische Corps erschien im Ministerium des Aeußern, um die Glückwünsche der betreffenden Regierungen abzustatten. In allen Städten Italiens finden fortwährend Kundgebungen statt. Der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatican, brandmarkt das Attentat. Cairoli sagte bei Beantwortung der Glückwünsche des diplomatischen Corps, seine Wunde sei eine leichte; er sei glücklich, den König mit seinem Blute vertheidigt zu haben. Der König äußerte einigen Personen gegenüber, er habe zwei Briefe erhalten, die ihm das Attentat ankündigten. Bei dem Empfange der Deputation beider Kammern sagte der König, er sei zufrieden, daß das Attentat den Anlaß zu erneuten Kundgebungen der Anhänglichkeit an sein Haus gegeben habe. Es geht das Gerücht, der König verlieh Cairoli das Collier des Annunciatenordens. Der Attentäter wurde gestern und heute verhört; er behauptet, nicht den König Humbert, sondern die Könige im allgemeinen zu hassen. Der Mörder erhielt eine Wunde und eine Contusion und hat ein wahrhaftes Banditenaussehen. Sein Testament wurde in Viede faßirt.

London, 19. November. Einer Privatdepesche aus Lima zufolge wurde der Präsident des Senates von Peru und ehemalige Präsident der Republik, Manuel Pardo, ermordet.

Börsenbericht. Wien, 19. November. (1 Uhr.) Nach einigem Zögern, welches auch in dem Stande der Kurse merktlich wurde, nahm die Börse den abgerissenen Faden wieder auf und verkehrte sodann in der günstigen Tendenz, insofern fast überall die Kurse zähe behauptet wurden. Der Verkehr gewann jedoch auch in der zweiten günstigeren Hälfte der Börsezeit keine hervorstechende Bedeutung.

	Geld	Ware
Papierrente	61.45	61.55
Silberrente	62.70	62.80
Geldrente	71.85	71.95
Dose, 1839	335—	336—
„ 1854	107—	107.50
„ 1860	112.40	112.60
„ 1860 (Künstel)	121.50	122—
„ 1864	142—	142.50
Ang. Prämien-Anl.	82.25	82.50
Kredit-A.	162.25	162.50
Rudolfs-A.	14—	14.75
Prämienanl. der Stadt Wien	90—	90.25
Donau-Regulierungs-Dose	105—	105.25
Domänen-Pfandbriefe	139.50	140—
Oesterreichische Schatzscheine	98—	98.25
Ang. 6proz. Goldrente	84.35	84.40
Ang. Eisenbahn-Anl.	98.50	99—
Ang. Schatzbons vom 3. 1874	113.50	114—
Anlehen der Stadtgemeinde		
Wien in W. B.	95—	95.25

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.75	103.25
Niederösterreich	104.50	105—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.45 bis 61.50. Silberrente 62.10 bis 62.80. Goldrente 71.90 bis 71.95. Kredit 230.40 bis 230.50. Anglo 100— bis 100.05.

	Geld	Ware
Galizien	83.25	84—
Siebenbürgen	73.50	74.25
Temeser Banat	74.75	75.50
Ungarn	79.50	80.50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	100—	100.25
Kreditanstalt	230.20	230.30
Depositenbank	160—	162—
Kreditanstalt, ungar.	211.25	211.75
Nationalbank	789—	790—
Unionbank	68—	68.25
Verkehrsbank	101—	101.50
Wiener Bankverein	105.50	106—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	116—	116.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	493—	495—
Elisabeth-Westbahn	160.50	161—
Ferdinands-Nordbahn	2023—	2027—
Franz-Joseph-Bahn	129.50	130—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235.25	235.50
Kaschau-Oderberger Bahn	102.50	103—
Lemberg-Czernowitzer Bahn	123.75	124.25
Lloyd-Gesellschaft	579—	581—
Oester. Nordwestbahn	111—	111.25
Rudolfs-Bahn	117—	117.25
Staatsbahn	254—	254.50
Südbahn	69.50	69.75
Theiß-Bahn	187—	187.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81.50	82—
Ungarische Nordostbahn	113.25	113.75
Wiener Tramway-Gesellsch.	157—	157.50

Pfandbriefe.

Alg.-öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	110.25	110.50
„ (i. B.-B.)	93.60	93.80
Nationalbank	99—	99.20
Ang. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	93.50	93.75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.25	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	102.50	103—
Franz-Joseph-Bahn	85—	85.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99.75	100—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. November.
Papier-Rente 61.30. — Silber-Rente 62.65. — Gold-Rente 71.80. — 1860er Staats-Anlehen 112.40. — Bank-Aktien 788. — Kredit-Aktien 229—. — London 116.15. — Silber 100—. — R. t. Münz-Dukaten 5.57. — 20-Franken-Stücke 9.32 1/2. — 100 Reichsmark 57.65.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 18. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	70	Eier pr. Stüd	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	10	Kalbfleisch	—	62
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	50
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch	—	35
Gerste	3	90	Hühner pr. Stüd	—	—
Kukuruz	3	90	Lauben	—	—
Erbsen pr. Meter-Str.	3	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-Meter	2	71
Erbsen	—	—	— weiches	—	—
Erbsen	—	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	12	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	— weißer	—	—
Schweinschmalz	—	84	Kraut, 100 Köpfe	2	50
Speck, frisch	—	70			
Speck, geräuchert	—	—			

Angelkommene Fremde.

Am 19. November.

Hotel Stadt Wien. Golob, Kfm., Oberlaibach. — Galmisch, Südbahninspektor, Triest. — Schulz, Regierungsrath; Domst., Reis., und Deutsch, Kfm., Wien. — Pistelli, Holsm., Banja-Luka.
Hotel Elephant. Candutti, Besitzer, Görz.
Hotel Europa. Kacin, Geistlicher, Ternovo. — Stemberger, Kram. — Dr. Mallin, Gerichtsauscultant, und Dr. Jon, Sanitätsrath, Agram.
Kaiser von Oesterreich. Levidnik, Lehrer, Eismern. — Wismar, Demar und Leitner, Geselle. — Schetina, Kram.
Baierischer Hof. Herold, Stein. — Stof, Mannsb. — Gulic, Sejjana. — Smerdu und Berchounit, Bapovizza. — Jelenc, Weißgerber, Gili. — Weber, Laibach. — Grilic, Kfm. — Watsch. — Jega, Kopriva. — Vican, Privat, Reichenberg. — Petelin, Privat, Komen.
Möhren. Kosić, Holzarbeiter, Kram. — Hodevar, Kfm., Zdril.

Theater.

Heute (gerader Tag): Der Seekadett. Komische Oper in 3 Acten, mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachricht des Himmels	Witterungs-Veränderung in Stunden
	7 U. Mg.	742.76	+ 5.3	D. schwach	trübe	19.00
20.	2 „ N.	741.27	+ 5.8	D. mäßig	trübe	Regen.
	9 „ Ab.	739.76	+ 0.4	D. mäßig	Schnee	Schnee
Tagesüber trübe, windig, abends Regen, dann Schnee. Das Tagesmittel der Wärme + 3.8°, um 0.8° über dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Mütter und Aerzte sind oft in Verwirrung, was sie bei Kindern anwenden sollen, wenn dieselben an Grippe, an Keuchhusten und Husten oder gar an Bronchialkatarrhen und an Keuchhusten und Krampfhusten leiden. Die Verabreichung von narkotischen Arzneistoffen ist ausgeschlossen, und Mixturen widerstehen den Kindern sehr bald und haben nicht den gewünschten Erfolg. Allen, die sich in solcher Nothlage befinden, wird ein Hausmittel empfohlen, dessen Wirkung oft wunderbar ist und bei in fast allen Fällen Erfolg hat: Man verreibt in einem kleinen Reibermörser einige Stücke von Bergers Theerpastillen (nicht Kapseln) zu Pulver, setzt die dreifache Menge Camphor zu, verreibt abermals und mischt zu einer gleichförmigen Masse, von der man den Kindern 4—5mal des Tages eine Messerspitze voll gibt. Die Kinder nehmen diese Mischung mit großer Freude und fühlen bald Erleichterung und Besserung. Man begehre in den Apotheken Bergers Theerpastillen. — Preis einer Blechdose 50 kr. — Hauptdepot für Laibach bei Herrn Apotheker J. Smoboda.

	Geld	Ware
Oester. Nordwest-Bahn	85—	85.25
Siebenbürger Bahn	64.75	65—
Staatsbahn 1. Em.	156.75	157—
Südbahn à 3%	109.50	110—
„ 5%	94.60	94.90
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.95	57.10
London, kurze Sicht	116.20	116.30
London, lange Sicht	116.75	116.85
Paris	46.35	46.35

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 58	fr. 5 fl. 59
Napoleonsd'or	9 „ 32 1/2	„ 9 „ 33
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 65	„ 57 „ 75
Silbergulden	100 „	„ 100 „ 05

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90—, Ware bis 100.10.